

Milch und Brot bildeten die Hauptnahrung nach des Tages Last und Mühen; spärlich waren Eier, ab und zu geräucherter Fisch, frischen Lachs gab es nur einmal, obwohl der Fluss unendlich reich daran ist; bei der abnormen Wasserhöhe konnten sie nicht gefangen werden. Fleisch kannten wir nur mehr dem Namen nach; doch brachte man uns einmal solches von einer Kropfantilope, welche, wie erzählt, erlegt wurde. Ich glaube heute noch nicht an den wohlgezielten Schuss, der ihr das Lebenslicht ausgeblasen haben soll, eher schien sie an Altersschwäche gestorben zu sein.

Unsere Sammelresultate waren äusserst günstige, neben grossen Seltenheiten wurden neue Arten entdeckt und zufrieden mit allem, mussten wir leider nur allzu rasch, wollten wir nicht überwintern, unsern Freunden Lebewohl sagen. Der letzte Dampfer führte uns stromaufwärts den gekommenen Weg zurück. Bei prächtigster Herbststimmung leuchteten die Wälder in glühenden Farben. In Strjetensk wurde die Bahn erreicht, welche uns wohlbehalten in die Heimat brachte.

Max Korb.

Ueber die von mir beobachteten palaearkt. Lepidopteren (Vorkommen, Lebensgeschichte etc.)

Zegris Rbr.

Die beiden Arten dieser Gattung kann man mit Recht zu den schönsten der Familie der Pieriden zählen. Sie sind sehr lokalisiert und selten in Mehrzahl anzutreffen,

- eupheme Esp. An der Wolga bei Sarepta (Saratoff) sammelte Becker in früheren Jahren diese Art alljährlich in grösserer Anzahl, seither ist eupheme nur von wenigen Lokalitäten, Ural, dem Ala Tau gebracht worden. Diese Stücke gehören aber mehr der ab. t s c h u d i c a an mit weisserer Unterseite der Hinterflügel.
- v. m e n e s t h o Mé n. Eine östliche Form aus Klein-Asien, Kurdistan, Taurus etc. Ich fing sie bei Amasia einzeln im Mai im Tschirtschirtal und im sogenannten Maidan. Später 1899 bei Konia auf der anatolischen Hochebene ebenfalls nur wenige Stücke. Die Raupe lebt auf Cruciferen.
- v. m e r i d i o n a l i s L d. Eigentümlich ist das Vorkommen dieser südlichen Variation von eupheme in Zentral- und

Südspanien, da sie ausserdem im inneren Europa nirgends zu finden ist. Von bedeutenderer Grösse als *eupheme* und lebhafterer, gelber Färbung der Unterseite der Hinterflügel. — In manchen Jahren tritt der Falter häufiger auf, so im Jahre 1880 bei Granada (Andalusien), auf den Bergen in der Nähe der Alhambra und hinter dem Friedhofe. Da fanden wir auch auf den als Unkraut zwischen den Wein- und Olivenpflanzungen, sowie im Getreide wachsenden gelben Cruciferen die grauen, seitlich weisslichen und getüpfelten Raupen im Juni in Menge und brachten eine grosse Anzahl Puppen mit nach Hause. Die Raupe verpuppt sich zwischen einigen leichten Fäden am Fuss der Pflanze am Boden. Die weissen, muschelförmigen Puppen schlüpfen im April und Mai und entwickeln sich manchesmal erst nach zwei Jahren. — Bei Cuenca in Alt-Castilien ist *Zegrís* in der Umgebung der Stadt in Getreidefeldern in manchen Jahren nicht selten. Es machte uns immer ein besonderes Vergnügen, die schönen Falter früh morgens aufzusuchen. Sie sassen da ruhig zwischen dem Getreide an den gelben Cruciferen, das leuchtende Gelb der Unterseite täuschend den Blumen angepasst. Sobald aber die Sonne höher stieg und es heiss wurde, da war es ziemlich schwierig, die im rapidesten Flug einander nachjagenden Falter zu erhaschen, zumal sie meist im Innern der Felder flogen und das Betreten derselben immer eine unangenehme Auseinandersetzung mit den Bauern zu Folge hatte. — Auch bei Teruel und Albarracín in Arragonien ist *Zegrís* nicht selten und bis in die hohe Sierra hinauf in den Montes universales trafen wir sie auch noch im Juni an.

F a u s t i C h r. Der prächtige Falter kommt in den Steppen Turkestans vor. Bei Krasnowodsk fliegt er schon im März und April im sogenannten kleinen Balchan in den Mergelhügeln, auch im Fergana-Gebiet.

Teracolus Swains.

f a u s t a O l i v. Auf meiner ersten grossen Reise in Aegypten und der lybischen Wüste mit Gerhard Rohlfs fing ich diese Art am 10. Dezember 1873 an den Felsen des Djebel Abu-Foda am rechten Nilufer unterhalb Siut. Mit Vorliebe setzten sich die Falter an die Blüten von *Coculus leaica* und *Capparis*, vermutlich die Nahrungspflanze der Raupe. —

d a i r a K l u g. v a r. n o u n a L u c. Diese äusserst zarte und schöne Pieride fliegt in den heissen Felsenpartien des Col-de-

Sfa und in den Djebel-Aures. Die ersten frischen Stücke von *v. nouna* fing ich am 12. April 1902. — Im Hotel „Sahara“ lag noch alles im tiefen Schlaf, als ich in Begleitung meines mir empfohlenen jungen Beduinen Suliman, einem echten Wüstensohn, den Weg nach den westlich von Biskra ziemlich entfernt liegenden Felsenzügen einschlug. In der köstlich reinen, frischen Morgenluft schritten wir rüstig vorwärts den Bergen zu. Am Fusse derselben angelangt, verliess ich den Karawanenweg, der sich in grossem Bogen an den Felsen entlang zieht, um dann das Plateau quer zu durchschneiden und stieg mit meinem Suliman die terrassenförmigen Felsen hinauf, langsam von einem zum andern in die Höhe kletternd. Die Sonne braunte schon tüchtig herab und das Aufsteigen wurde deshalb immer anstrengender. Tapfer stieg mein brauner Begleiter voraus, mit seinen nackten, langen, dünnen Beinen mit Leichtigkeit über die grössten Blöcke steigend! Endlich langten wir an einer weit sich südlich wie eine Mauer hinziehenden Felsenstufe an und rasteten hier einige Zeit auf einem vorspringenden Felsblock. Tief unter uns, in endlose Fernen sich ausdehnend, lag die von hohen Sanddünen durchzogene Wüste, am fernen Horizont zeigten sich dunkle, breite Flecken, kleine Oasen, vor ihnen flimmerten und wogten Silberstreifen wie der Spiegel grosser Seen — — alles nur Trugbilder der Fata morgana. — Da wurde plötzlich meine Aufmerksamkeit auf einen blendend weissen, unruhig an den Wänden hinstützendes Punkt gelenkt, der die Richtung nach unserem Standort zu nahm. Wie elektrisiert sprang ich auf! Mit angestrengten Blicken verfolgte ich den auf- und abschwirrenden, immer näher kommenden weissen Punkt; jetzt konnte ich auch schon einen leuchtenden Orangefleck im Weissen unterscheiden — sie wars, die schlichst gesuchte *nouna*! Pfeilschnell schoss sie an mir vorüber, ich schlug fehl! Jetzt hiess es aufpassen! Wir stiegen nun langsam vorwärts und noch mehr in die Höhe und bald sah ich auf der darüber liegenden Terrasse wieder einige *nouna* an den Wänden entlang schwirren. Es war sehr schwer, auf den abschüssigen, steilen und zerrissenen Felsen entlang die Tiere zu verfolgen und nur da, wo die weissen, grossen, aber sehr vereinzelt Blüten der *Capparis* zwischen den Felsen standen, war es möglich, die rasch sich daran setzenden Falter zu erhaschen. So suchten wir denn eifrig nach den spärlichen Blumen und fingen auch

jedesmal einige Exemplare der Nouna daran. Es war eine aufregende Jagd in den Felsen und über die glatten Platten hinweg, stets in der Gefahr, auszugleiten, so dass mein Beduine ausrief: „C'est comme la chasse des mouflons!“ — Hochbefriedigt kehrten wir nachmittags bei furchtbarer Hitze, den Weg über die Fontaines chaudes einschlagend und dort im Café einen wohlverdienten Mokka schlürfend, mit einem Dutzend nouna nach Biskra zurück. Auch die nächsten Tage ging es wieder früh hinaus zu den Bergen. Ich hatte mir die Stellen gut gemerkt, wo mehr Capparis-Blumen standen, um auch endlich die sicher daran gehenden ♀♀ der nouna zu erbeuten! — Als wir an den Stellen anlangten, bemerkte ich zu meinem Befremden, dass fast nirgends mehr eine Blume zu sehen war. Dagegen sah ich jetzt zwischen den Felsblöcken gemächlich daherkriechend riesige, dicke, flügellose Heuschrecken (*Acridius*), die alles ihnen in den Weg kommende Vegetabilische gründlich auffressen und als besondere Leckerbissen auch die fetten, schönen Capparisblüten. Wütend über diese gefräßigen Kerle packte ich jeden und steckte ihn in meine grossen Spiritusflaschen, aber mein Plan, an den weissen Capparisblumen meine nouna zu fangen, war vereitelt! Wir fingen ja immerhin im Lauf des Vormittags eine kleine Anzahl nouna, auch einige ♀♀, und ich sah es deutlich den Faltern an, wie sie, kreuz und quer an den Felsen entlang fliegend, nach Blüten suchten. So war es recht schwer, die scheuen Tiere zu fangen und viele entkamen uns. Müde setzte ich mich endlich auf einen grossen Stein; ich hatte mehrere weisse Taschentücher mit, eines legte ich zum Schutze gegen die sengenden Sonnenstrahlen auf den Kopf unter meinen Hut. Da kam mir plötzlich der Gedanke, meine weissen Taschentücher an eine geeignete Stelle auf den Felsen hin zu legen. Richtig, ich hatte mich nicht geirrt! Sobald eine nouna im schnellsten Fluge vorüber kam, hielt sie plötzlich bei dem grossen, weissen Fleck im Fluge an und fuhr auf das Tuch herab, wahrscheinlich durch das sich von dem roten oder schwärzlichen Gestein grell abhebende Weiss neugierig gemacht; im gleichen Moment war sie durch einen wohlgezielten Schlag im Netz gefangen; so gelang es mir, in kurzer Zeit eine stattliche Anzahl der jetzt in der grossen Hitze mehrfach fliegenden nouna zu erbeuten. Allerdings fing ich auch später noch an anderen Stellen an

einzelnen wachsenden Blumen einige Stücke, darunter ganz frische, zum Teil hübsch variierende ♀♀; aber diesem Trick verdanke ich doch, dass ich der ausserordentlich scheuen und flinken Tiere leichter habhaft wurde. —

Die übrigen Arten der *Feracolus*: „calais Cr., phisadia God. und v. palaestinis Stgr., Chrysonome Klug und दौरα Klug kommen in Syrien, Palästina, Arabien und Inner-Afrika vor.

Leptidia Bilb.

sinapis L. Sehr verbreitet, auch in Spanien, Italien (Piemonte), dem Kaukasus etc. im Frühling und im Sommer.

gen. aest. *lathyrus* Hb. ziemlich häufig in Wäldern.

a b. (v.) *sartha* Rühl im Alai, Thian-Schan etc. häufig, wenig verschieden von der Stammart.

gen. aest. *diniensis* B. In den Basses Alpes (Digne), auch in Kleinasien verbreitet, mit ganz weisser Unterseite.

amurensis Men. Grösser mit schärferen, schwarzen Eckflecken der Oberflügel; in den Wäldern am Amur und Ussuri recht häufig.

gen. vern. *vernalis* Gr. Im ersten Frühling, besonders bei Raddeffka (Amur).

Duponcheli Stgr. Die wirklich echte typ. Duponcheli finden wir nur in Kleinasien (Amasia, Konia), immer einzeln und nie häufig im Frühling.

gen. aest. *aestiva* Stgr. mit gelblicher Unterseite der Hinterflügel an gleichen Orten, besonders auch bei Ak-Chehir (Anatolien) in Bergtälern. Die Art und die var. sollen auch in Süd-Frankreich, Italien vorkommen, doch sind das sicher Verwechslungen mit vielleicht auf der Unterseite grünlicher gefärbten und stärker gezeichneten *sinapis* oder der v. *diniensis* mit v. *aestiva* St.

Kunst und wissenschaftliche Abbildung

in besonderer Beziehung zur lepidopterolog. Literatur.

Vortrag in der Münchener Entomologischen Gesellschaft von F. Skell.)*

Es ist wohl unumgänglich notwendig, dass ich zu Eingang nachstehender Betrachtungen mit einer Bitte an Sie herantreten

*) Zwischen der Abhaltung dieses Vortrages und dessen Drucklegung verstrich aus redaktionellen Gründen eine längere Zeit. Inzwischen erschien, vollkommen unabhängig vom Verfasser dieses, in Nr. 8 der Südd. Monatshefte ein Artikel von Prof. Dr. Voll über beinahe das gleiche Thema, nur an anderen Beispielen demonstriert, in welchem letzterer Autor eine nahezu völlige Uebereinstimmung seiner Ansichten mit Fritz Skell aufweist. Die Red.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Münchner Entomologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [002](#)

Autor(en)/Author(s): Korb Max

Artikel/Article: [Über die von mir beobachteten palaearktischen Lepidopteren \(Vorkommen, Lebensgeschichte etc.\) \(Fortsetzung\). 55-59](#)